

was ihnen im Weg steht, gleich weg räumen. Wälder sowohl, wie die solidesten Gebäude, Gärten, Saatfelder, Menschen, Vieh. Eine beträchtliche Anzahl Menschen ist durch diese Orkane umgekommen. Auch das Frühjahrshochwasser hat im Mississippi-Thale großen Schaden angerichtet und in den Niederungen weit und breit die Felder gänzlich zerstört. Auf die Gesammternte des Landes hat dies indessen keinen großen Einfluß. Im Uebrigen darf man sagen, daß seit langem Jahren die allgemeinen Erndterausichten unseres Landes nicht so vortheilhaft gewesen sind, wie diesmal. D. L.

„Napoleon in Deutschland.“

Von L. Mühlbach.

(Fortsetzung.)

Einmal also dieses Papier unterzeichnet, hatte er nicht bloß Frankreich entzogen, sondern auch seiner Gemahlin und seinem Sohne!

Und Napoleon liebte diese Weiden, er war Marie Louise mit aufrichtiger Neigung zugethan, er liebte den König von Rom mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit. Ehe er also einwilligte, die Entfugungsakte zu unterzeichnen, wollte er wissen, ob Marie Louise damit einverstanden sey, ob sie nicht von den Verbündeten, zu denen ihr eigener Vater gehöre, wenigstens fordern wolle, daß man ihr gestatte, mit ihrem Sohn bei ihrem Gemahl auf der Insel Elba zu wohnen, mit ihm sein Exil zu theilen.

Napoleon hatte lange keine Nachricht von seiner Gemahlin erhalten; er schrieb ihr täglich, aber seit sechs Tagen waren die Antworten auf seine Briefe ausgeblieben. Aber der Kaiser mißtraute ihr nicht, er wußte, daß Marie Louise ihn liebe. Sein Herz verlangte nur nach ihr, und er hatte nur unaussprechliche Sehnsucht nach dem blondgelockten Haupte seines Kindes.

Er hatte gestern Berthier mit einem Briefe nach Orleans zu Marie Louise gesandt. Berthier sollte ihm sagen, was seine Gemahlin denke und wünsche, Berthier sollte, wenn sie den Muth hätte, es zu wagen und ihr Recht in Anspruch zu nehmen, Berthier sollte sie zum Kaiser nach Fontainebleau begleiten, und von dort aus sollte Marie Louise ihrem Vater erklären, daß sie es als ihr heiliges Recht fordere, mit ihrem Kinde bei ihrem Gemahl zu bleiben.

Das hoffte Napoleon, das erwartete er von seiner Gemahlin, und darum war er jetzt so voll Unruhe und Seelenangst, denn er sah der Rückkehr Berthiers entgegen, und er hoffte, Marie Louise werde ihn begleiten. Nicht früher wollte er die Entfugungsakte unterzeichnen, Marie Louise's Liebe, der Anblick seines Sohnes sollte ihm Kraft dazu geben.

Er starrte auf die Schrift hin, und indem er diese Worte der Schmerzen las, dachte er an die Tage, wo Europa zu seinen Füßen gelegen, und wo auch er kein Erbarmen und kein Mitleid gehabt hatte.

Die Thür des Kabinet's ward jetzt leise geöffnet und der Herzog von Bassano trat ein. Napoleon fuhr hastig aus seinem Sinaes ampor und sprang auf. Muret, rief er, Sie kommen mir zu sagen, daß Berthier wieder da ist, nicht wahr?

Ja, Sire, er ist da.

Und er — er ist allein?

Ja, Sire, er ist allein. Napoleon seufzte. Lassen Sie Berthier eintreten, sagte er, aber bleiben Sie hier.

Muret trat zur Thür und öffnete sie. Der Prinz von Neuchatel trat ein, aber nicht mit heiterem, offenem Gesicht, sondern gesenkten Hauptes, traurig und schweigend.

Mit einem einzigen Blick auf dieses gebeugte Haupt, auf dieses bleiche, finstere Angesicht wußte Napoleon, daß Berthier mit seiner Sendung gescheitert sey, und wieder seufzte er tief auf.

Nun, Berthier, sagte er dann, sich gewaltsam aufraffend. Sprechen Sie, sagen Sie mir Alles: Sie haben die Kaiserin gesehen?

Ja, Sire, ich habe sie gesehen. Ich traf Ihre Majestät im Begriff, von Orleans abzureisen.

Ach, sie kommt also hieher, rief Napoleon freudig.

Nein, Sire. Sie hatte am Tage zuvor den Besuch des Fürsten Metternich empfangen, und dieser hatte ihr eigenhändige Briefe ihres Vaters, des Kaisers von Oesterreich überbracht. In diesen Briefen hatte der Kaiser von seiner Tochter gefordert, daß sie sich nach Rambouillet begeben, wo der Kaiser mit ihr zusammen treffen wolle.

Und Louise hat es angenommen?

Ja, Sire. Ihre Majestät sagte mir mit Thränen, daß ihr keine andere Wahl geblieben, als sich dem Willen ihres Vaters zu unterwerfen, weil sie nur durch seine Vermittelung hoffen könne, das Schicksal ihres Sohnes und ihr eigenes zu sichern. Sie beklagte es, daß ihr nicht gestattet sey, nach Fontainebleau zu kommen, aber sie habe es dem Fürsten Metternich, der im Namen des Kaisers sie darum ersucht, feierlich versprochen, vor der Entscheidung über ihre Zukunft Ihre Majestät weder zu sehen, noch in directem Briefwechsel mit Ew. Majestät zu bleiben.

Und sie hat diese unwürdige Zumuthung nicht mit Entrüstung abgelehnt? rief der Kaiser. Sie hat sich nicht erinnert, daß sie mein Weib ist und daß sie mir Treue geschworen hat.

Sire, die Kaiserin sagte, sie dürfe sich jetzt, um ihres Sohnes willen, nur als Prinzessin von Oesterreich fühlen, und die Prinzessinnen von Oesterreich würden alle erzogen im unbedingten und widerstandlosen Gehorsam gegen die Befehle des Kaisers, ihres Vaters. Sie gehorche also jetzt ihrem Vater, um dafür später das Glück haben zu können, Ew. Majestät wieder ganz anzugehören. Denn sobald nur ihre Zukunft gesichert, sobald man ihr das Herzogthum Parma und ihrem Sohn die Erbfolge desselben gesichert, solle nichts sie abhalten von ihrer Wiedervereinigung mit ihrem geliebten Gemahl, und wenn Ew. Majestät sich entschließen wollten, die Insel Elba anzunehmen, so würde die Kaiserin sicherlich sich auch bald dorthin begeben. Die Kaiserin schlug vor, daß, da ihr der unmittelbare Briefwechsel mit Ew. Majestät untersagt sey, sie Beide durch ihre Kabinettssekretäre mit einander verkehren möchten, daß Ew. Majestät den Baron Fain de Wess, was Sie wünschten, daß Ihre Majestät erfahren wollten, an den Herren von Meneval schreiben ließen, und daß die Kaiserin es eben so mit Herrn von Meneval machen werde.

[Fortsetzung folgt.]

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Weyer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 50.

Dienstag den 28. Juni

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Orts-Vorsteher. Der nachstehende Erlaß der K. Kreis-Regierung wird zur Nachachtung hiemit bekannt gemacht.
Schorndorf den 23. Juni 1859.

Königl. Oberamt.

Strölin.

Das K. Ministerium des Innern hat die Wahrnehmung gemacht, daß die Vorschrift des Art. 9 des Gesetzes vom 5. Mai 1852 über die Verehelichungsbefugnisse der Staatsgenossen, wernach von einem Pfarramt binnen der unersrecklichen Frist von 14 Tagen von der Anzeige des Verehelichungs-Vorhabens an, behufs der Einstellung der kirchlichen Verkündigung und Trauung Mittheilung gemacht werden soll, nicht immer eingehalten wird.

Da aus dieser Versäumnis nicht nur den Verathslustigen empfindliche Verlegenheiten und Nachtheile erwachsen können, sondern insbesondere auch die Gemeinde Gefahr lauft, die von nahrungslosen Personen geschlossen Ehe hinhinnehmen zu müssen, werden hohem Auftrage zu Folge die Oberämter des Kreises angewiesen, die gedachte Vorschrift den Orts-Vorstehern ihrer Bezirke einzuschärfen, auch etwaige zu ihrer Kenntniß kommende Versäumnisse gebührend zu rügen.
Erlangen den 14. Juni 1859.

Stuttgart.

Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen.

Da mit dem Ablauf des Schuljahrs 1858—1859 wieder eine Anzahl von Zöglingen in die Ackerbauschule zu Hohenheim, Ellwangen-Ochsenhausen und Kirchberg aufgenommen wird, so werden diejenigen Jünglinge, welche sich um die Aufnahme bewerben wollen, aufgefordert, sich innerhalb 3 Wochen, von heute an gerechnet, je bei dem Vorsteheramt derjenigen Ackerbauschule, in welche sie einzutreten wünschen, zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund und für anhaltende Feldarbeiten körperlich erkräftet, mit den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Arbeiten bereits vertraut seyn und lesen, schreiben und rechnen können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag über Landwirtschaft gehörig aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten dieselben frei, wegen sie aber alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen haben, den vorgeschriebenen Lehrkurs vollständig durchzumachen.

Mit den unter oberamtlichem Bericht einzubefördernden Eingaben ist ein Lauffchein, Impfschein, sowie ein Zeugniß des Gemeinderaths über den

Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters, über die Einwilligung desselben zum Vorhaben seines Sohnes, über das Heimathrecht, das Prädikat und die Laufbahn des Aufzunehmenden, so wie ferner darüber vorzulegen, welches Vermögen der letztere von seinen Eltern bereits nach Wahrscheinlichkeit zu erwarten und ob er namentlich in den Besitz eines Bauernguts zu gelangen Aussicht hat. Diejenigen, welche die erforderlichen Ausweise beibringen, und nicht durch besondern Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am

Montag den 18. Juli d. J.

Morgens 7 Uhr zur allgemeinen Prüfung in Hohenheim einzufinden.

Den 21. Juni 1859.

Centralstelle für die Landwirtschaft.

Forstamt Schorndorf.

Revier Hohengehren.

Holzverkauf.

1) Montag und Dienstag den 4. und 5. Juli l. J. im Staatswald **Alauf** 6025 Wellen von schälchenem und Abfall-Krifach. Hierauf im Schlag **Bestelshau** bei Manolweiler: 1 Eiche mit 142,1 C., 1 Birke mit 31,9 C., 1 Fichte mit 14,5 C., 4

Forchen mit 65,2 C., 19 Färben mit 705,1 C., 14% Klasten eichenes, buchenes, birkenes und tannenes Scheiter- und Prügelholz und 10600 Reifach-Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 8 1/2 Uhr auf dem sog. Goldboden, Straße von Hohengehren nach Manolzweiler. Das Stammholz wird am zweiten Verkaufstage ausgebaut.

2) Mittwoch den 6. Juli im Staatswald **Weiber** bei Winterbach 8950 Reifach-Wellen mit schälchenen Prügeln.

Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr im Schlag beim eingemachten Wald.

3) Donnerstag den 7. Juli im Staatswald **Martinshalde I** bei Hohengehren gelegen 12125 Reifach-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr im Schlag bei Nr. 1.

4) Freitag und Samstag den 8. und 9. Juli l. J. im Staatswald **Hörule** bei Baltmannsweiler gelegen: 8 1/2 Klasten eichenes Schälholz, 13,375 Reifach-Wellen mit schälchenen Prügeln.

Zusammenkunft je Morgens 8 1/2 Uhr im Schlag.

Schorndorf, 25. Juni 1859.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Forstamt Schorndorf.

Revier Plüderhausen.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Montag, Dienstag und Mittwoch den 11/13 Juli l. J. im Staatswald **Braun** bei Weitmars unweit Lorch gelegen: 61 tannene Sägfloße und 5 Baustämme, 3 1/2 Klasten eichene Scheiter und Prügel, 3 1/4 Klasten buchenes und erlenes Scheiter- und Prügelholz, 216 Klasten tannene Scheiter, worunter 1/2 Klasten Spaltholz, 10 1/2 Klasten tannene Prügel, 2 1/4 Klasten tannene Rinde und das Stockholz im Boden, geschäst zu 16 1/2 Klasten.

Zusammenkunft je Morgens 8 1/2 Uhr im Schlag. Das Stammholz wird zuerst ausgebaut.

Schorndorf, 27. Juni 1859.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Schorndorf.

Orden-Verkauf.

Donnerstag den 30. Juni wird von Seite der Stadt ein Quantum Grabenerde bei der Rappengasse; Söhrer und Ramsbach im öffentlichen Aufsteich verkauft.

Die Liebhaber wollen sich früh 6 Uhr bei der Rappengasse einfinden.

Feldwegmeisteramt.

Hohengehren.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd wird am Peter und Paul Feiertag den 29. d. M.

Mittags 11 Uhr

auf dem Rathhause auf 3 Jahre verpachtet.

Den 24. Juni 1859.

Schultheißenamt.
Enfle.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Unterzeichnetem ist seit kurzer Zeit ein Schubkarren abhanden gekommen, der einige Mal mit

J S D

bezeichnet ist. Der jeweilige Inhaber oder Wahrnehmer desselben wird gebeten, ihn mir zur Anzeige zu bringen.

Ich, Daimler.

Den Haber von 1/2 Mrg. Baumgut an der neuen Steige zum Grün-Fütter verkauft billig

Bez, Schneidmstr.

Von 1 M. Wiesen auf der Risletia hat das Heugras zu verkaufen

Carl Hammer.

Das Heugras von 5 W. Wiesen verkauft Wer? sagt

die Redaktion.

Bei Bortenmacher Kraiß Wittve ist am letzten Markt ein brauner Umforn stehen geblieben, welcher vom Eigenthümer dort abgeholt werden kann.

Gottlieb Fried. Schmid hat eine Partthe schönes Stroh abzugeben.

Haubersbronn.

Ein getiegener Schafhund, sogenannate Franzosen Race, ist mir kürzlich abhanden gekommen; wer denselben derzeit besitzt oder sonst etwas von ihm erfahren hat, wolle mir solches mittheilen.

Schäfer-Hild.



Am Feiertag Petri und Pauli haben

Backtag

W. Obermüller. Friz Kenz. Häker.

Schorndorf.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete ist hiemit so frei, sich wiederholt mit dem Bemerkten auf's Angelegentlichste zu empfehlen, daß er sowohl hier in der Stadt als auch auf dem Lande Geschäfte außer dem Hause annimmt und bittet um geneigtes Zutrauen.

Rnaupp, Damenkleidmacher.

Verschiedenes.

Dresden, 22. Juni. In dem nahen Dorfe Leuben wurde gestern morgen das aus der Gegend von Köschendroda kommende und nach Pirna marschirende 14. Infanteriebataillon von einem Gewitter überrascht, so daß die Mannschaften desselben Erlaubniß erhielten, in die Häuser einzutreten, während die Gewehre außerhalb derselben in Pyramiden aufgestellt blieben. Dabei ereignete sich das beklagenswerthe Unglück, daß in eins dieser mit Soldaten angefüllten Häuser der Blitz einschlug und den Sergeanten Schulze und einen Soldaten tödtete, sowie einen zweiten Unteroffizier und sieben Soldaten verletzte und drei Mann sowie mehrere andere Personen, darunter zwei Markadenterrinnen, betäubte. Die Verletzten wurden, bis auf einen, der nicht transportabel war und zurückließ, in das hiesige Militärhospital gebracht, und sind fünf derselben bereits insoweit wieder hergestellt, daß sie nächstens zu ihrer Truppe abgehen werden; auch die beiden übrigen, schwerer Verletzten (darunter der Unteroffizier) befinden sich in Reconvalescenz. Dem getödteten Sergeanten, welchem allgemein das Zeugniß eines braven Mannes und tüchtigen Unteroffiziers ertheilt wird, hatten seine Frau und Kinder noch von Dresden bis zur »Grünen Wiese« das Geleit gegeben und denselben, namentlich die Kinder, beim Scheiden in einer ungewöhnlichen Aufregung und Veracknung durch frampfbastes Umschlingen zurückzubalten versucht. (Dr. J.)

„Napoleon in Deutschland.“

Von L. Mühlbach.

(Fortsetzung.)

Eine ächt frauenhafte List, sagte Napoleon düster vor sich hin. Sie hat keinen Muth, und sie liebt mich nicht genug, um ihrem Vater Treu zu bieten. Berthier, fragte er dann laut, Berthier, sehen Sie den König von Rom? sehen Sie meinen Sohn?

Nein, Sire, man verweigerte es mir, den Prinzen zu sehen, man fürchtete, es werde ihn zu sehr aufregen, und ihn zu sehr an die Vergangenheit erinnern. Denn der König von Rom verlangt immer nach seinem Vater!

Er verlangt nach seinem Vater, rief der Kaiser schmerzvoll, und sein Vater kann ihn nicht sehen, kann ihn nicht zu sich rufen! Oh Berthier, das thut weh, sehr weh!

Aber Ew. Majestät werden bald mit ihm vereinigt werden, sagte Maret innig. Unterzeichnen Sie die Entfagnungsacte, gehen Sie nach Elba, Sire, und Niemand kann die Kaiserin verhindern, mit ihrem Sohn zu Ihnen zu kommen. Sie will es und sie hat ein heiliges Recht, ihren Willen auszuführen.

Nun denn, es sey, sagte der Kaiser hochathmend. Ich will Alles unterzeichnen. Ich will entsagen, ich will auch diesen zweiten Tractat hier unterzeichnen, der mich zum Kaiser von Elba macht! Ich will meine Gemahlin und meinen Sohn wieder haben!

Er trat rasch zu dem Tisch hin und, die Feder nehmend, unterzeichnete er mit fester und sicherer Hand die beiden Aktienstücke.

Gut, sagte er, die Feder weit hinein schleudernd in das Zimmer, ich bin jetzt nicht Kaiser von Frankreich mehr, aber auch nicht mehr Gefangener in Fontainebleau. Ich werde in Elba wenigstens frei seyn, ich werde meine Tapfern der alten Garde um mich haben, ich werde meine Gemahlin und meinen Sohn wieder sehen. Das heißt, murmelte er düster vor sich hin, das heißt, wenn ihr Vater es ihr erlaubt. Denn ohne seine Erlaubniß wird sie es nicht thun. Louise ist ja Prinzessin von Oesterreich und sie ist also im Gehorsam erzogen. Oh Gott, Gott, ich hatte mich so sehr nach dem Trost ihrer Gegenwart gesehnt. Sie hätte mich nicht allein lassen sollen in diesen Tagen! — Er neigte sein Haupt und starrte vor sich hin und ganz leise murmelten seine Lippen: Josephine hätte es nicht gethan! Josephine wäre mit mir in die Verbannung gegangen!

Lange saß er so da, in sich gefehrt, schweigend, den Stimmen der Erinnerung lauschend, welche zu ihm flüsteren von der Vergangenheit und von Josephinen. Aber er wollte, er durfte diese Stimmen nicht mehr hören, er fühlte, daß sie ihn weich machten, daß sie sein so mühsam aufrechtgehaltenes Herz brächen.

Nach einer ungestümen Bewegung sprang er auf und rief, das Haupt stolz zurückwerfend: nun denn ich habe mein Gewicht angenommen und ich will es ertragen. Wir werden also nach Elba gehen! Ihr werdet mich begleiten meine Freunde, ich werde also nicht allein seyn? Nicht wahr, Maret und Berthier, Ihr verlaßt mich nicht?

Sire, ich folge Ew. Majestät bis an's Ende der Welt, sagte Maret innig.

Ich kenne kein schöneres Loos, als der treue Diener Ew. Majestät zu seyn und zu bleiben, rief Berthier emphatisch. Ich danke Ew. Majestät, daß Sie mir erlauben wollen, Sie nach Elba zu begleiten, und ich nehme mit Freuden Ihre Erlaubniß an. Nur habe ich dazu noch einige notwendige Vorbereitungen zu treffen, noch einige Familienangelegenheiten zu ordnen. Ich bitte Ew. Majestät daher, daß Sie mir gnädigst auf 2 Tage Urlaub geben, damit ich meine Vorbereitungen treffe und die nöthigen Geschäfte besorge.

Der Kaiser hatte, während Berthier sprach, ihn mit erstaunten schmerzvollen Blicken betrachtet, jetzt schritt er rasch zu ihm hin und ihm die Hand auf

die Schulter legend, heftete er seine scharfen, blischen- den Augen auf ihn, als wolle er aus seinem blei- chen, verlegenen Angesicht die geheimsten Gedanken seiner Seele lesen.

Berthier, sagte er mit weicher, bittender Stimme, Sie sehen, wie sehr ich des Trostes bedarf, wie noth- wendig es für mich ist, wahre und treue Freunde um mich zu haben! Sie werden also morgen zu- rückkehren, nicht wahr, schon morgen?

Sire, gewiß schon morgen, stammelte Berthier. Napoleons Blick haftere noch immer auf dem bleichen, verwirrten Angesicht des Fürsten.

Berthier, sagte er nach einer Pause, wenn Sie mich verlassen wollen, so sagen Sie es offen und frei heraus.

Sire, ich Sie verlassen? rief Berthier heftig. Ew. Majestät wissen wohl, daß ich mit unverbrüchlicher Treue an Ihnen hänge, daß mein Herz Ew. Maje- stät niemals vergessen wird, daß ich ewig Ihr er- gebener und gehorsamer Diener seyn werde.

Worte, Worte, sagte Napoleon kopfschüttelnd. Nun denn, Sie wollen es, gehen Sie also nach Paris. Besorgen Sie dort die Angelegenheiten, die Ihnen mehr am Herzen liegen als meine Wünsche und meine Bitten. Gehen Sie, und — wenn Sie können, so kommen Sie bald zurück.

Berthier wollte des Kaisers Hand fassen und sie an seine Lippen drücken, aber der Kaiser entzog sie ihm hastig, und sie emporhebend deutete er mit ei- nem gebieterischen Blick auf die Thür hin.

Berthier verneigte sich, und rückwärts gehend, gesenkten Hauptes näherte er sich der Thür und ging hinaus.

Der Kaiser schaute ihm nach mit einem langen, düsteren Blick, dann wandte er sein Haupt langsam nach dem Herzog von Bassano um.

Maret, sagte er langsam, Berthier kommt nicht zurück!

Wie, Sire, rief Maret entsetzt, Ew. Majestät glauben —

Ich weiß es, sagte Napoleon langsam, Berthier kommt nicht zurück! (Berthier kam wirklich nicht nach Fontainebleau zurück, sondern blieb in Paris und trat in die Dienste Ludwigs des Achtzehnten.)

Er warf sich in den Lehnstuhl und starrte vor sich hin, nur zuweilen schmerzlich aufseufzend, aber schweigend ohne Klage.

Und so schweigend, ohne Klage, aber düster, in sich verloren, blieb der Kaiser den ganzen Tag. Zuweilen hatten es die wenigen Getreuen, die ihm noch geblieben, gewagt, ihn anzureden, aber der Kaiser, aus seinem Sinnen emporstreckend, hatte nur sie angestarrt, und dann langsam wieder sein Haupt auf seine Brust gesenkt. Zur Zeit des Din- ners hatte Maret es versucht, den Kaiser zu bewe- gen, zur Tafel zu gehen. Aber Napoleon hatte ihm nur mit einem unwilligen Kopfschütteln ge- antwortet und hatte mit einem gebieterischen Wink nach der Thür ihm bedeutet, daß er allein seyn wolle.

Jetzt senkte sich schon der Abend nieder und noch immer saß der Kaiser allein in seinem Cabinet, be- wegungslos, starr vor sich hinschauend.

Er hörte es nicht, wie sich hinter ihm leise die

Thür öffnete, er sah nicht diese dunkle, verschleierte Frauengestalt, welche leise eingetreten war und jetzt wie überwältigt von Schmerz, neben der Thür an der Wand lehnte. Der schwarze Schleier hinderte sie vielleicht, Napoleon zu sehen, sie schlug ihn also zurück, und jetzt ward unter demselben Josephinens- bleiches, zuckendes Angesicht sichtbar. Ihre Augen hefteten sich voll unaussprechlicher Zärtlichkeit auf den zusammengesunkenen, bleichen Kaiser hin und wandten sich dann zum Himmel empor mit einem Ausdruck inbrünstigen Flehens; leise hob sie die Arme empor und ihre Lippen bewegten sich in lei- sem, unhörbarem Gebet.

Der Kaiser bemerkte sie noch immer nicht, — Josephine ging geräuschlos über den Teppich hin und legte jetzt faust ihre Hand auf sein gesenktes Haupt!

Napoleon, flüsterte sie leise, Napoleon! Der Kaiser stieß einen Schrei aus und sprang auf. Josephine, rief er, meine Josephine! Oh! nun bin ich nicht mehr allein, meine Josephine ist wieder bei mir!

Er zog sie mit leidenschaftlicher Innigkeit in seine Arme, er küßte ihre Augen, ihre Lippen, ihre Stirn, er nahm ihr von Thränen überfluthetes Angesicht zwischen seine beiden Hände und schaute es an mit den zärtlichen, seligen Blicken eines Liebenden und küßte wieder ihre zuckenden Lippen. Dann preßte er sie wieder in seine Arme, und nun, nicht mehr im Stande sein Herz zu bezwingen, nun senkte der Kaiser sein Haupt an Josephinens Schulter und weinte laut und bitterlich!

Laüge hielten sie sich umarmt, und nichts als ihre Seufzer, ihr leises Schluchzen unterbrach die Stille. Dann auf einmal richtete Napoleon sich wieder empor und sein Antlitz nahm wieder seinen ehernen, undurchdringlichen Ausdruck an.

Josephine, sagte er, Du hast viel um mich wein- en müssen, aber Du siehst es, das Schicksal hat Dich gerächt, Du siehst, ich habe auch geweint, und schlimmer noch als Thränen ist das, was in mir wühlt und keine Thränen hat. — Ich danke Dir, Josephine, daß Du gekommen bist. Sie haben mich Alle verlassen, Alle! [Fortsetzung folgt.]

Fruchtpreise.

Winnenden, den 23. Juni 1859.

Fruchtartungen.	höchste			mittl.			nieder.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen pr. Schfl.	14	—	—	—	—	—	—	—	
Dinkel " neuer	6	45	5	51	5	28	—	—	
Haber " "	8	3	7	46	7	25	—	—	
Gerste pr. Sri. neue	1	4	1	—	—	58	—	—	
Weizen " "	1	28	1	24	1	12	—	—	
Roggen " "	1	8	1	4	1	2	—	—	
Welschforn " "	1	18	1	12	1	4	—	—	
Ackerbohnen " "	2	6	2	—	1	56	—	—	
Wicken " "	1	38	—	—	—	—	—	—	

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 51.

Samstag den 2. Juli

1859.

Forstamt Schorndorf.
Revier Adelberg.
Holz-Verkauf.

Montag den 11. d. i. und die folgenden 6 — 7 Tage im Staatswald Barendobel. 2. bei Nassach: 14 1/2 Klafter eichene Scheiter und Prügel, 273 3/4 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 85 1/2 Klafter birken Scheiter und Prügel, 141 1/4 Klafter Anbruch- und Abfallholz, 24,300 Reifach-Wellen. Zusam- menkunft je Morgens 8 Uhr im Schlag. Schorndorf den 1. Juli 1859.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

In dem großen Stadtwald wird am Freitag den 8. d. M. folgendes Stamm- und Brennholz gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft u. z.:
19 Stück Eichen von 8—32' Länge und 17 — 33" mittl. Durchmesser,
46 " Buchen von 8 — 34' Länge und 3 — 26" mittl. Durchmesser,
30 " Hagbuchen von 12 — 24' Länge und 3—18" mittl. Durchmesser,
5 " Eschen von 16—28' Länge und 3 — 4" mittl. Durchmesser,
1 " Kistern von 16' Länge und 10" mittl. Durchmesser,
2 " Linden von 8 — 20' Länge und 4 — 11" mittl. Durchmesser,
15 " Birken von 10—36' Länge und 4— 10" mittl. Durchmesser,
3 " Erlen von 20 — 45' Länge und 4 — 9" mittl. Durchmesser,
2 " Aspen von 28' Länge und 6 — 8" mittl. Durchmesser; ferner
1/8 Klafter eichene Nuthholz-Scheiter,
2 1/8 " eichene Scheiter,
18 1/2 " eichene Prügel und
243 Stück eichene Wellen.

Die Liebhaber wollen sich an dem obengedachten Tage Morgens 8 Uhr im Köhrrachschlag beim Verkauf einfinden.
Schorndorf den 1. Juli 1859.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf.
Gewehr-Verkauf.

Nächsten Dienstag, 5. Juli, Vormittags 11 Uhr werden auf der Kameralamts-Kanzlei 2 alte confiscirte Gewehre, und die Klinge von einem Stockdegen im Aufstreich verkauft. Den 1. Juli 1859.

K. Kameralamt.

Beutelsbach.
Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd wird am nächsten Montag den 4. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause dahier auf drei Jahre verpachtet, wozu Jagd-Liebhaber eingeladen werden.

Den 28. Juni 1859.

Schultheißenamt.
Romberg.

Weiler.

Schaaftwaide-Verleihung.

Die hiesige Winterschaaftwaide, welche mit 300 Stücken befahren werden kann, wovon die Hälfte am Michaelis-Tag d. Jahrs auf- geschlagen ist, wird am 18. Juli Mittags 12 Uhr auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Auf- streich verpachtet, wozu Auswärtige mit Prä- dikats- und Vermögens-Zeugnissen eingeladen werden.

Den 28. Juni 1859.

Schultheißenamt.
Schubel.

Alldorf.

Von der gutsherrschaftl. Oekonomie sind 50 Scheffel Haber aus freier Hand zu verkaufen.

Den 28. Juni 1859.

Weiler.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeinde-Jagd wird am